

netzwerk mode textil

nmt Jahrbuch
2021

Göttke-Krogmann, Bettina:
Eine Bühne für die Stoffe, in: nmt 2021.
Jahrbuch *netzwerk mode textil e.V.*, S. 44–63,
<https://doi.org/10.53193/211601670B>.

Impressum

nmt 2021

Jahrbuch netzwerk mode textil e.V.

ISSN: 2566-4875

DOI: <https://doi.org/10.53193/219197792B>

Herausgeber: netzwerk mode textil e.V. | 1. Vorsitzende Elisabeth Hackspiel-Mikosch
www.netzwerk-mode-textil.de

Chefredaktion: Michaela Breil

Redaktion: Sabine de Günther | Elisabeth Hackspiel-Mikosch | Dorothee Haffner | Katrin Lindemann | Evelyn Schweynoch | Regine Steenbock | Dagmar Venohr

Alle Beiträge des Jahrbuches sind peer reviewed.

Advisory Board des netzwerk mode textil e.V.:

Heike Derwanz | Martina Glomb | Bettina Göttke-Krogmann | Birgit Haase | Katharina Hornscheidt | Kerstin Kraft | Lioba Keller-Drescher | Gudrun König | Gertrud Lehnert | Dorothea Nicolai | Heide Nixdorff | Adelheid Rasche | Sabine Resch | Katharina Tietze | Philipp Zitzlsperger

Gestaltung & Satz: Wißner-Verlag GmbH & Co. KG, Augsburg | www.wissner.com

Druck: Senser Druck GmbH, Augsburg

Jede Verwertung der Texte und Bilder außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzungen, Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Klärung der Bildrechte und die Einholung der Abdruckgenehmigungen verantworten die Autor:innen.

Copyright: © netzwerk mode textil e.V. und die Autor:innen, 2022

Inhalt

Vorwort	4
Isa Fleischmann-Heck Das Häkeln – Entwicklung einer neuen »weiblichen Arbeit« in Deutschland um 1800	6
Rosita Nenno Leder und die Luxusmode Ein Modejournal der <i>Heyl'schen Lederwerke</i> Worms-Liebenau von 1927	18
Evelyn Schweynoch Das Musterarchiv der ehemaligen Weberei Tannenhauer in der Historischen Schauweberei Braunsdorf	30
Bettina Göttke-Krogmann Eine Bühne für die Stoffe	44
Michaela Breil Das Strumpfunternehmen Elbeo 1945–1950 Demontage, Flucht und Wiederaufbau	64
Katja Böhlau »Who's the daddy?« Zur Inszenierung des (neuen) Vaters in aktuellen Modefotografien	80
Dorothee Haffner/Katharina Kielmann Schmuck in der Corona-Pandemie Ein Gespräch mit der Designerin und Kunsthistorikerin Katharina Kielmann	92
Rezensionen	100
Autor:innenbiografien	110



Bettina Göttke-Krogmann

Eine Bühne für die Stoffe

Nach mehr als zwei Jahren Corona ist das erste Jahr der Pandemie, das von sehr viel Unsicherheit und Lockdown geprägt war, schon fast aus dem Gedächtnis verschwunden. Die hier gezeigten Arbeiten der Absolvent:innen des Studiengangs Textildesign an der *Burg Giebichenstein Kunst-hochschule Halle* wurden alle in genau dieser Zeit begonnen. Es ist erstaunlich, mit welcher Konzentration und Intensität die Studierenden die isolierte Zeit für sich genutzt haben. Zum Glück hatten wir – mit vielen Auflagen – die Möglichkeit, unsere Werkstätten zu nutzen. Vieles ist aber auch zu Hause entstanden, im stillen Kämmerlein an der Strickmaschine oder am Rechner. Die Bibliothek war natürlich geschlossen, so wurden Texte gescannt, Bücher über Quarantänestationen ausgetauscht und man übte sich in neuer Kommunikation über die Videokonferenzen und Google-Sheets. Den Ergebnissen sind die Beschwerlichkeiten nicht anzumerken. Die Fotografien entstanden im Anschluss in Kooperation mit Studierenden der *Ostkreuzschule für Fotografie* in Berlin-Weißensee.

Die Arbeiten von Marieke Schwartz und Emma Leippe entstanden im Projekt »Destination«. Der Umgang mit bestehenden Mustern ist stark von der Diskussion um die kulturelle Aneignung geprägt. Die Idee des Projektes war, sich mit einer bestimmten Region nicht nur über die Recherche auseinanderzusetzen, sondern über das persönliche Interview mit einer Person aus der Gegend. Dazu haben wir alle Textildesignstudierenden nach ihrer Herkunft gefragt. Das ergab eine bunte Liste von Orten auf der ganzen Welt, ausgewählt wurden: Haifa, Busan in Korea, das Ruhrgebiet, der Schwarzwald, Bari in Apulien, Tokio und das Saarland. Es war interessant zu beobachten, dass durch die intensiven Diskussionen über Kulturtransfer und die Interviews mit den am Ort oder in der Region Aufgewachsenen bei allen Teilnehmenden die Entscheidung getroffen wurde, den persönlichen Zugang zu wählen und ganz eigene Muster zu entwickeln, die sich

auf die Landschaft, das Essen etc. beziehen. Regionale Ornamente wurden aus Respekt und Vorsicht nicht genutzt. Die Inszenierung der Fotografie wurde von Marieke Schwartz und der Fotografin Nancy Jesse genutzt, um auf die räumliche Verortung der Muster in der Industriekultur des Ruhrgebietes hinzuweisen (auch wenn die Fotos in Berlin entstanden) (Abb. 1). Die Ladentheke mit Emma Leippes Stoffen, fotografiert von Enzo Leclercq, könnte ebenfalls in Bari statt Berlin stehen. Die Inszenierung der Handtücher mit Oktopus und Miesmuschel sowie einer Theke frischer Nudeln unterstreichen den lokalen Bezug (Abb. 2).

Das Projekt »Replace«, in dem Sophie Schmidts Arbeiten entstanden sind, konzentrierte sich auf die Untersuchung von Methoden seriellen Arbeitens. Begriffe wie Zufall, Schwarmintelligenz, Metamorphose oder künstlerische Arbeiten wie von Daniel Spoerri inspirierten zu Textilien, die über den Prozess der Serie entwickelt wurden. Man wusste am Anfang nicht, was am Ende dabei herauskommt. Schmidt erprobte die experimentelle, ergebnisoffene Arbeitsweise. Die Fotos von Lilli Nass greifen zum einen das Stringente der Arbeitsweise von Sophie Schmidt auf, gleichzeitig ironisieren die Stillleben die Strenge durch die Transformation zum Essbaren (Abb. 3).

Die Arbeit von Juyeon Kim ist im Projekt »Cover« entstanden. Schon vor Corona gab es eine enge Kooperation mit dem Architekturbüro *Sauerbruch-Hutton*, das bekannt ist für seine oft sehr farbenfrohe und materialintensive Fassadengestaltung. Von dieser Kooperation inspiriert, beinhaltet »Cover« die Idee, textile Konstruktionen als Modellbau zu verstehen. Normalerweise werden die Stoffe eins zu eins entworfen, d. h. es geht um die Stoffqualität, um seine Funktionalität und seine Ästhetik für den direkten Gebrauch. In diesem Fall haben wir einen neuen Blick auf die Konstruktion geworfen, indem wir die entstandenen Konstruktionen als Skizzen für Fassaden verstehen, d. h. man kann sich vorstellen, dass ein Faden in Wirklichkeit

20 cm Durchmesser hat und ein Stahlrohr darstellt. In der fotografischen Inszenierung von Stefan Frank wird das Augenmerk auf die Transparenzen und Farbwirkungen der unterschiedlichen Materialien gelegt, die ebenfalls Analogien in Bauwerkstoffen in einem anderen Maßstab finden könnten (Abb. 4).

Die Projekte im Textildesign an der Burg leben von der Mischung aus intensiver inhaltlicher Arbeit und direkter Umsetzung im Material. Zunächst geht es darum, sich ein Feld zu erobern und aus diesem dann Ideen zu generieren. Dabei spielt es keine Rolle, ob es ein politisches, ein methodisches oder ein formales Thema ist. Das Prinzip ist, sich einen eigenen Raum zu erarbeiten, der andere Ergebnisse ermöglicht, die ohne die inhaltliche Auseinandersetzung nicht möglich gewesen wären. Durch eine sehr breite technologische Ausbildung aus Schaft- und Jacquardweberei, Stricken, Sticken, Drucken, Lasern etc. kann frei in der Umsetzung mit den Möglichkeiten jongliert werden, egal ob für eine Anwendung in Mode, Interieur oder Architektur bestimmt. Durch die große Breite sowohl an methodischem wie auch technologischem Wissen sind die Studierenden in ihrem späteren Berufsleben in der Lage, auf sehr unterschiedliche Anforderungen reagieren zu können. Die gemeinsame Inszenierung ihrer Stoffe im Team mit den Fotograf:innen erweitert ebenfalls das Kompetenzspektrum und gibt gleichzeitig ihren Stoffen eine angemessene Bühne.

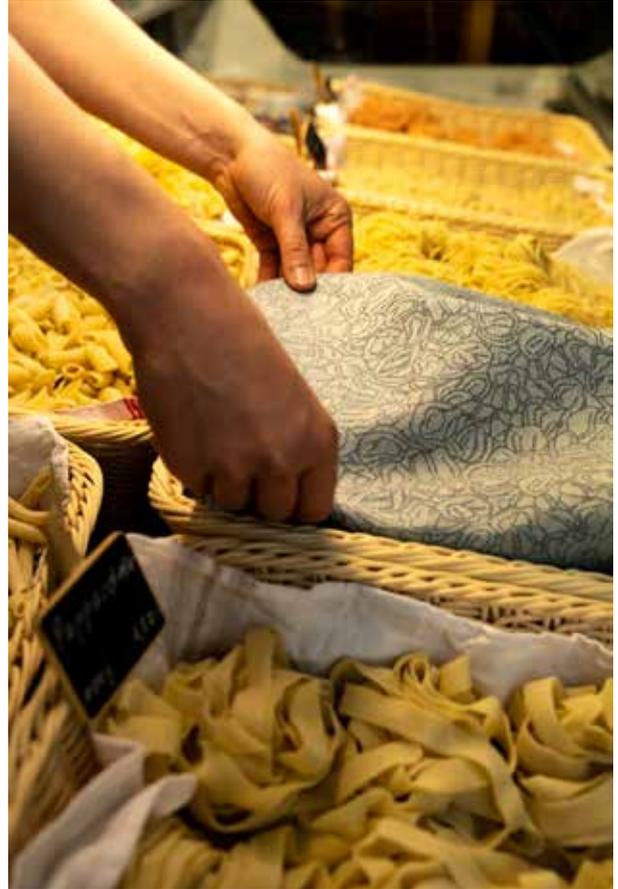


Abb. 2: Emma Leippe/Enzo Leclercq: A tavola – Es ist angerichtet – Projekt »Destination«.



Abb. 3: Sophie Schmidt/Lilli Nass: black square – Projekt »Replace«.

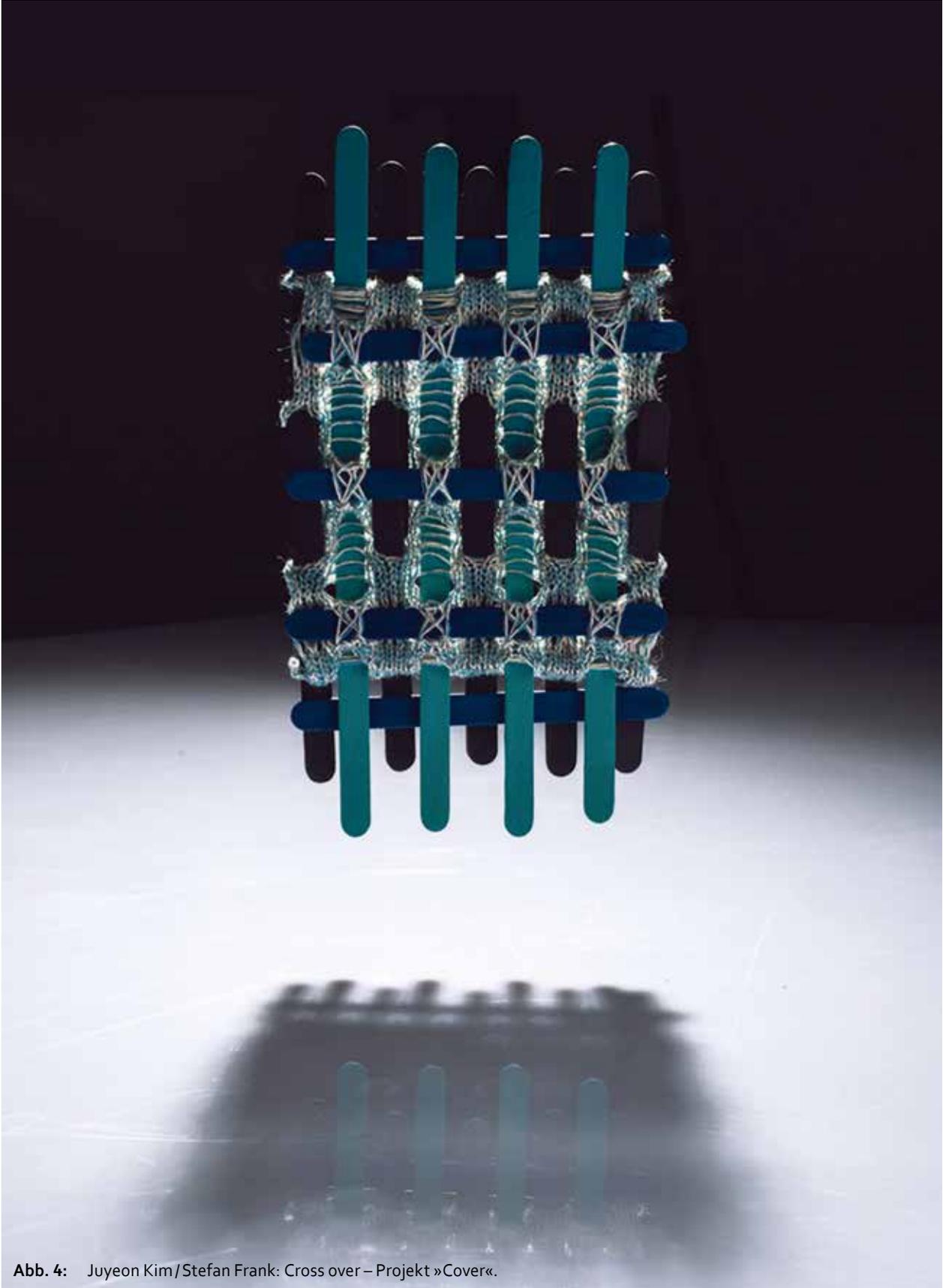


Abb. 4: Juyeon Kim/Stefan Frank: Cross over – Projekt »Cover«.



Abb. 1: Grün-weißer Stoff bei Mimi's Burger: Jacquardgewebe, Baumwolle, Tencel, 91 x 160 cm.

Marieke Schwartz – Textildesign / Nancy Jesse – Fotografie

Projekt »Destination«: Schwarze Halden, bunte Wäsche

Schwarze Halden, bunte Wäsche
Männer in Grubenhemden, von Kohle
geschwärzt
glühende Funken, flüssiger Stahl
Fördertürme, Waschkauen
Hochöfen, Trinkhallen
geflieste Böden, silberne Außenrollen
Rohre, Schienen, Leinen

All dies sind Bilder, die sich mir aus dem Interview mit meiner Kommilitonin Hannah, verschiedenen Dokumentationen und Bildbänden zu einer Stadt und Region erschließen, die von rapidem Wandel, harter Arbeit, von Kohle und Stahl geprägt ist. Sie sind Inspiration für die Muster- und Farbwelt meiner Textilentwürfe zu der Stadt Essen im Ruhrgebiet.

Die vielen verschiedenen, sich immer wiederholenden Strukturen, die in den Konstruktionen der Fabrikgebäude wie auch in den Arbeitsprozessen wiederzufinden sind, finde ich besonders spannend. Ein unendlich fortlaufender, einerseits monotoner, andererseits sich doch verändernder Rhythmus, der bis in alle Bereiche des Lebens der Menschen wirkte. Ausgehend von kleinen Rechtecken und Quadraten, die sich zu Linien und Flächen zusammenziehen oder in Raster auflösen, einem strukturierten Chaos, sind Muster entstanden,

die die Spannung und Komplexität dieser vergangenen Industriekultur, wie sie sich mir erschließt, spürbar machen.

Auch das Grubentuch, das von den Bergarbeitern auf vielfältige Weise benutzt wurde – zum Abwischen von Schweiß und Kohle, zum Abtrocknen nach Schichtende oder zum Einwickeln von Mahlzeiten – spielt in meinem Projekt eine Rolle. Es gibt mehrere Entwürfe, bei denen ich die Stoffe mit den gleichen Bindungen und Materialien wie bei den Grubentüchern gewebt habe, um die Anmutung der Tücher nachzuempfinden, jedoch mit eigenen, neuen Mustern.

Durch das Arbeiten an vier unterschiedlichen Webstühlen und -maschinen und die Verwendung verschiedener Garne, wie Leinen, Baumwolle, Wolle, Recytex und Econyl (zwei recycelte Kunststoffgarne), ist eine Kollektion von Geweben unterschiedlicher Qualitäten entstanden, die ihre Anwendung als Bekleidungsstoffe, Möbelbezugsstoffe, Decken und Handtücher finden.

- **Zeitraum:** April 2020 – Februar 2021
- **Betreuung Textil:** Bettina Göttke-Krogmann, Kristin Nebauer
- **Betreuung Fotografie:** Sebastian Lange

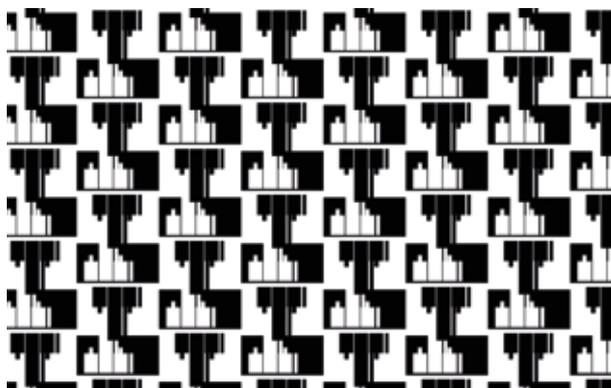


Abb. 2: Digitaler Musterentwurf des Stoffes (links) | Jacquardgewebe, mit Reseda gefärbt, Baumwolle, Tencel, 41 x 46 cm (rechts).

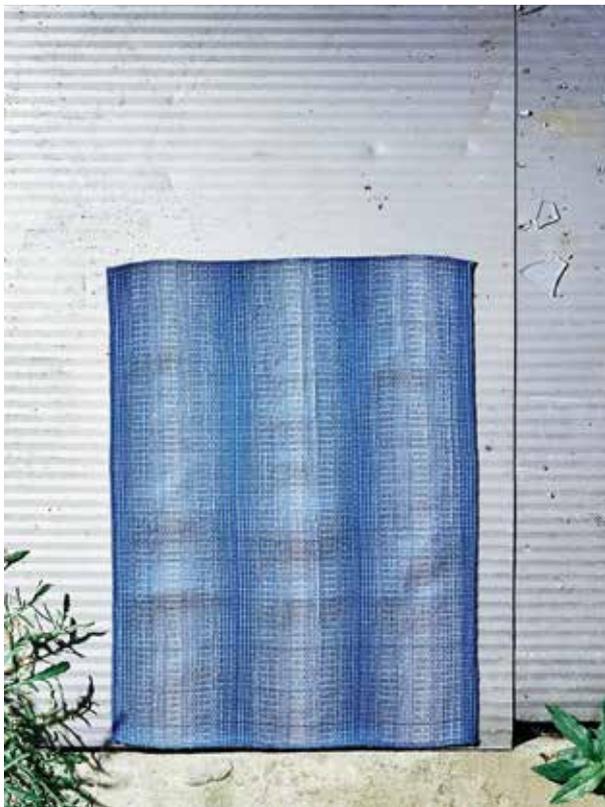


Abb. 3: Jacquardgewebe, Baumwolle/Tencel, 154 x 58 cm | Jacquardgewebe, Baumwolle/Tencel, 152 x 54 cm (oben links|rechts).
Schafsgewebe, Wolle/Leinen/Tencel, 54 x 41 cm | Jacquardgewebe, Baumwolle/Tencel, 152 x 63 cm (unten links|rechts).



Abb. 4: Kollektion im Hinterhof, div. Materialien und Maße (oben) | Jacquardgewebe, Baumwolle/Tencel, 160 x 52 cm (unten).



Abb. 1: Oktopus und Miesmuschel – Handtücher Jacquard-Frottiergewebe, 100% Baumwolle, Größe: 105 × 55 cm.

Emma Leippe – Textildesign / Enzo Leclercq – Fotografie

Projekt »Destination«: A tavola – Es ist angerichtet

Die persönlichen Eindrücke und Erinnerungen, die meine Kommilitonin Viviana mir über ihre Heimat Apulien erzählte, waren der Ausgangspunkt für die Entwicklung der Stoffkollektion. Die Kulinarik und traditionelle Kochkultur Apuliens dienten dabei als wichtige Inspirationsquelle.

Angefangen mit Zeichnungen der regional typischen Nudeln Orecchiette (ital. orecchio = Ohr) entwickelte ich meine eigenen Muster. Unter Verwendung verschiedener Baumwoll- und Leinengarne setzte ich diese in Jacquardgewebe um. Die entstandenen Stoffe sollen ihren Einsatz als Handtücher und Tischdecken in der Küche finden. Das Geschirrhandtuch steht dabei als wichtiges Objekt der Küche stellvertretend für

die Zubereitung von Speisen, aber auch als Sinnbild für den handwerklichen Aspekt des Kochens.

Ein wichtiger Bestandteil der apulischen Küche sind frische Meeresfrüchte wie Tintenfische, Miesmuscheln oder Seeigel. Sie dienen als Motive für Frottier-Handtücher und schaffen so die Verbindung zum Meer und den heißen, mediterranen Sommern.

- **Zeitraum:** April 2020 – Februar 2021
- **Betreuung Textil:** Bettina Göttke-Krogmann, Kristin Nebauer
- **Betreuung Fotografie:** Sebastian Lange



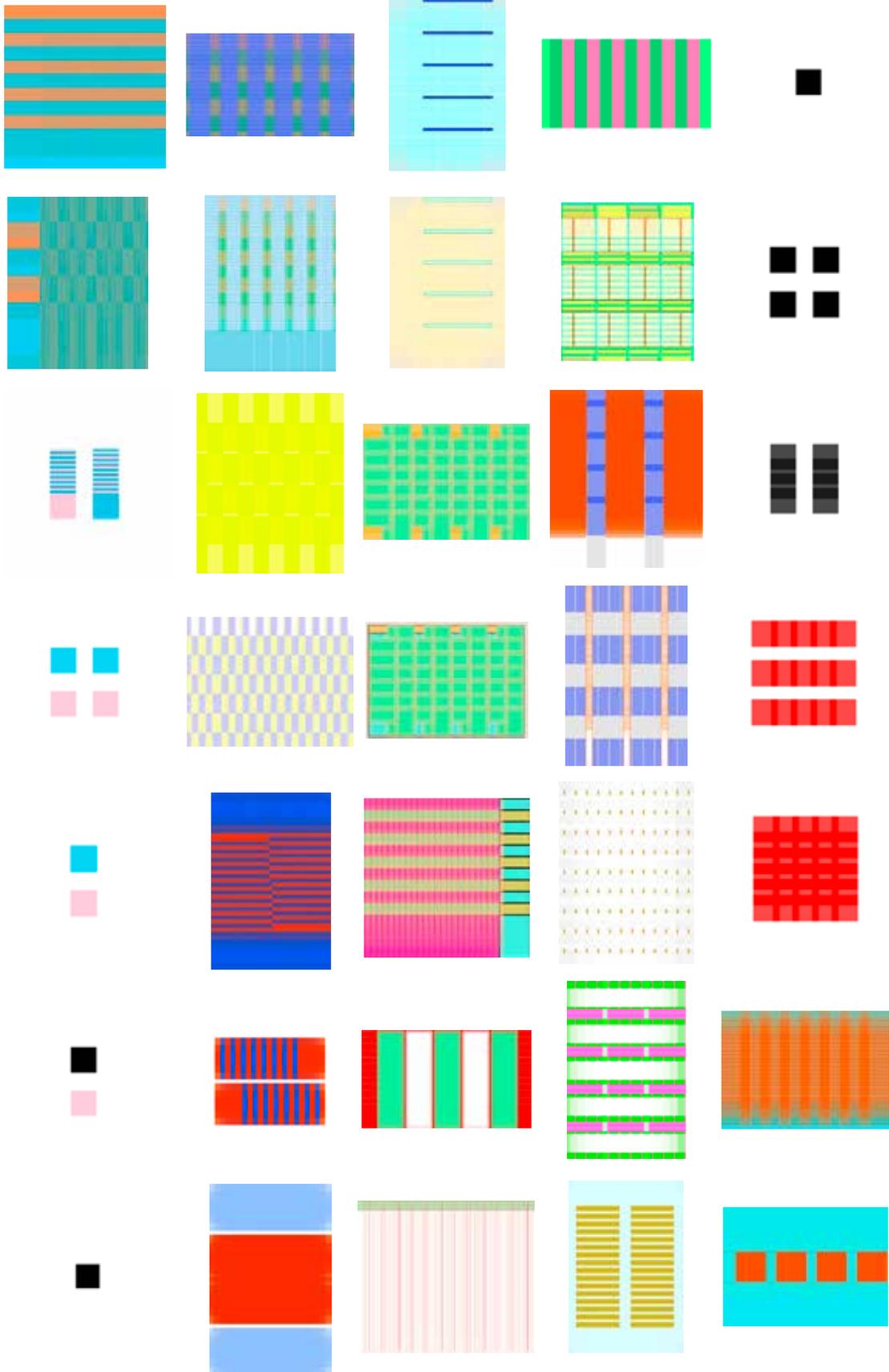
Abb. 2: Miesmuschel, Oktopus, Seeigel – Handtücher Jacquard-Frottiergewebe, 100% Baumwolle, Größe: 105 × 55 cm.



Abb. 3: Zeichnung und Gewebe zu Orecchiette – Handtücher Jacquardgewebe, 50% Leinen/50% Tencel.



Abb. 4: Orecchiette – Handtücher Jacquardgewebe, 50% Leinen/50% Tencel.



Sophie Schmidt – Textildesign / Lilli Nass – Fotografie

Projekt »Replace«: black square

Begriffe wie »Generatives Design«, »Transformation«, »Serie und Prozess« sind entscheidend für dieses Projekt, in dem ich mich einerseits mit dem Phänomen des Zufalls auseinandergesetzt habe und andererseits nach strengen Regeln arbeitete. Entstanden sind dabei drei Serien: eine digitale (Abb. 1), eine analoge auf Papier (Abb. 3) sowie eine gestrickte Serie (Abb. 4–7).



Abb. 2:
Serie 1, QRC
zum Film.

Bei der ersten Serie (siehe QRC) habe ich mich in der Gestaltung der einzelnen Bildsequenzen frei von Zufall und Intuition treiben lassen. Ich habe mit dem Programm *Nodebox* gearbeitet, einer einfach zu bedienenden Software für generative Mustergestaltung. Ausgehend von einem schwarzen Quadrat,

das immer erscheint, wenn man das Programm öffnet, habe ich seine Form, Farbe, Anzahl und Transparenz auf verschiedene Weise verändert (Abb. 2).

Für die zweite Serie wurden einzelne Formen aus Serie eins ausgewählt, vergrößert und miteinander kombiniert. Diese Methode sowie der Übergang von digital zu analog führten zu einer neuen Serie, die auf der vorherigen basiert. Neben dem analogen Medium besteht der zweite Unterschied zur ersten Serie darin, dass ich die Reihenfolge der Drucke nicht zufällig bestimmen, sondern nach einer Regel in eine Reihenfolge bringen wollte: Von einem Druck zum nächsten verschieben sich die Muster oder es kommt eines hinzu (Abb. 3).

Serie drei ist eine dreidimensionale Serie, bestehend aus 21 Gestriken (Abb. 4–7). Ich habe mich auf eine bestimmte Material- und Farbauswahl beschränkt und versucht, möglichst viele spannende und unterschiedliche Ergebnisse zu erzielen. Dabei habe ich mich immer mehr vom Thema des Zufalls abgewandt. Die Notwendigkeit, nach strengen Regeln zu arbeiten, wuchs und wurde zu einem grundlegenden Bestandteil dieser Serie. Jedes einzelne Gestrick soll für sich ste-

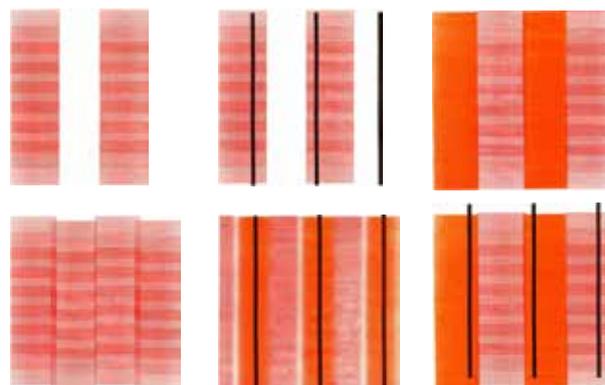


Abb. 3: Serie 2, Risographie auf Papier.

hen können und gleichzeitig wesentlich für die Serie sein – durch die Bindung an folgende Regel: »Ändern Sie zwei von drei Parametern von einem Gestrick zum nächsten. Die Parameter sind: Farbe, Muster und Material.« Zum Beispiel habe ich das Material und das Muster vom ersten auf den zweiten Stoff geändert, vom zweiten auf den dritten Stoff habe ich Muster und Farbe geändert, vom dritten auf den vierten Stoff Material und Farbe usw.

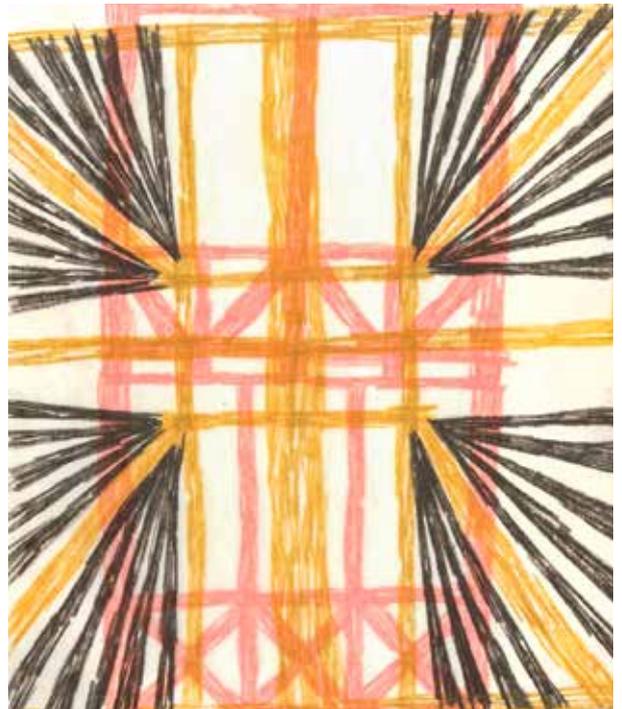
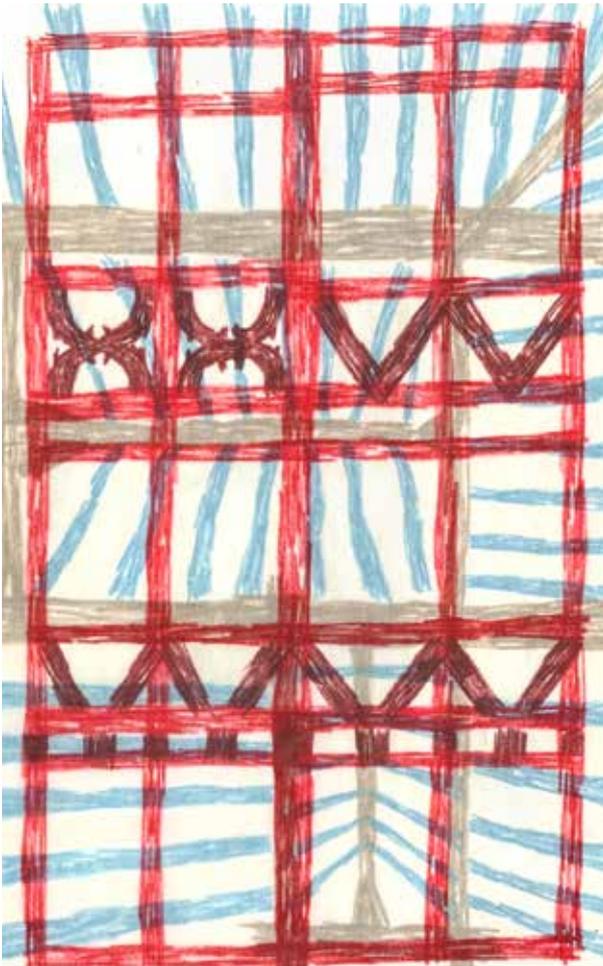
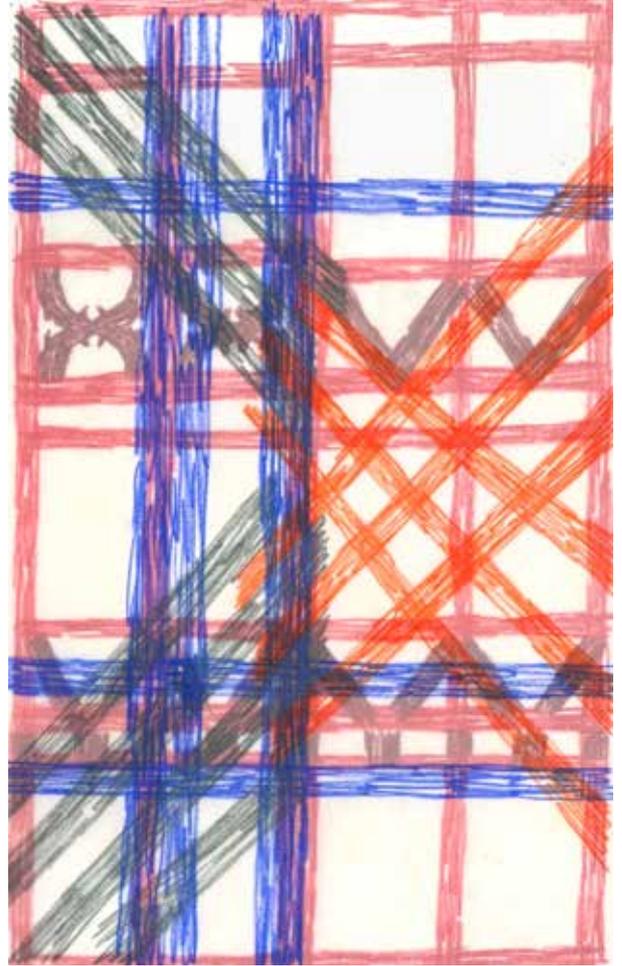
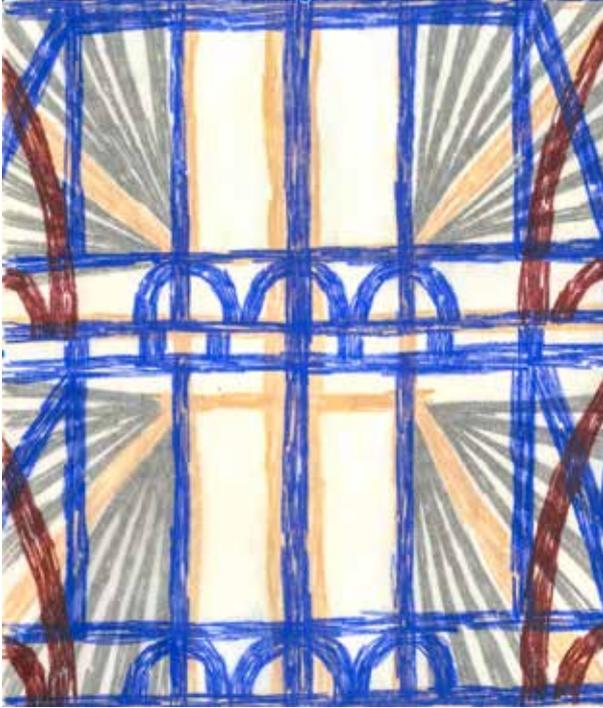
- **Zeitraum:** April 2020 – Februar 2021
- **Betreuung Textil:** Bettina Göttke-Krogmann, Julia Kortus
- **Betreuung Fotografie:** Sebastian Lange



Abb. 4/5: Aus Serie 3, Textilien.



Abb. 6/7: Aus Serie 3, Textilien.



Juyeon Kim – Textildesign / Stefan Frank – Fotografie

Projekt »Cover«: cross+over

Selbst wenn der Architekt versucht, sich von der »künstliche[n] Welt der Zeichen« fernzuhalten, verbindet der Betrachter die Form mit seinen eigenen sozialen und kulturellen Erfahrungen (nach Peter Zumthor).

Wir leben in einer erstarrten Welt, allerdings steht Architektur nicht nur für physische Stabilität. Architektur steht immer in wechselseitiger Beziehung zum Menschen. Durch den Einfluss unserer Umgebung auf uns entstehen subjektive Erfahrungen und individuelle symbolische Bedeutungen.

Im Zentrum meines Projekts steht die Arbeit mit einem abenteuerlichen Versuch, der auf der Stoffwechseltheorie von Gottfried Semper basiert. Semper bezeichnete damit ein in der Geschichte der Architektur und Objektgestaltung bekanntes Phänomen. Stoffwechseltheorie bedeutet, dass Formen, die ursprünglich mit der Bearbeitungstechnik eines Materials verbunden waren, auf andere Stoffe übertragen werden.

Auf diese Weise habe ich die traditionelle Raumdecke aus Korea mit der Hülle eines europäischen Fachwerkhauses verglichen. Beide Holzbaukonstruktionen sind sehr ähnlich, vor allem ist die Farbigkeit fast gleich. Im Fachwerksbereich sind die Pigmente für die »Grundfarbe« der Balken Pflanzen- und Rußschwarz, Farb-Erden (roter und gelber Ocker) sowie Eisenoxid, dazu die »Zierfarben« Blau (Smalte), Grün (Grüne Erde und Kupfergrün) und Orangerot (Mennige). Im koreanischen Dachbereich kann man die gleichen Farben finden. Eine farbige Architekturgestaltung ist Wind, Wetter und Sonne ausgesetzt und muss diesen widerstehen. Aus diesen Gründen wurden die gleichen Oxid-Farben angewandt, obwohl sie einem anderen Kulturkreis angehören.

Ich experimentierte »cross+over«, um eine gedankliche Brücke zwischen Korea und Europa zu errichten. Bei der koreanischen Dachkonstruktion wurden Holzsparren parallel platziert und andere Säulen als Verbindung durch Löcher eingepasst. Nach diesem Prinzip habe ich die Struktur des Fachwerks umzusetzen versucht. Dafür habe ich Lochmuster als Gestrück entworfen und danach mit anderen Materialien bestückt.

Es geht dabei weniger um eine praktische Anwendung als um eine Metapher der Überkreuzung. Meine Absicht ist, die Interaktion zwischen östlichen und westlichen Kulturen, zwischen Baumaterialien und Textilien, zwischen kontrollierten Räumen und persönlicher Wahrnehmung zu beobachten.

- **Zeitraum:** April 2021 – Juli 2021
- **Betreuung Textil:** Bettina Göttke-Krogmann, Anna Gronemeyer
- **Kooperation:** Lina Lahiri, Sauerbruch-Hutton, Berlin
- **Betreuung Fotografie:** Sebastian Lange



Abb. 2: Ausschnitte aus Stop-Motion.

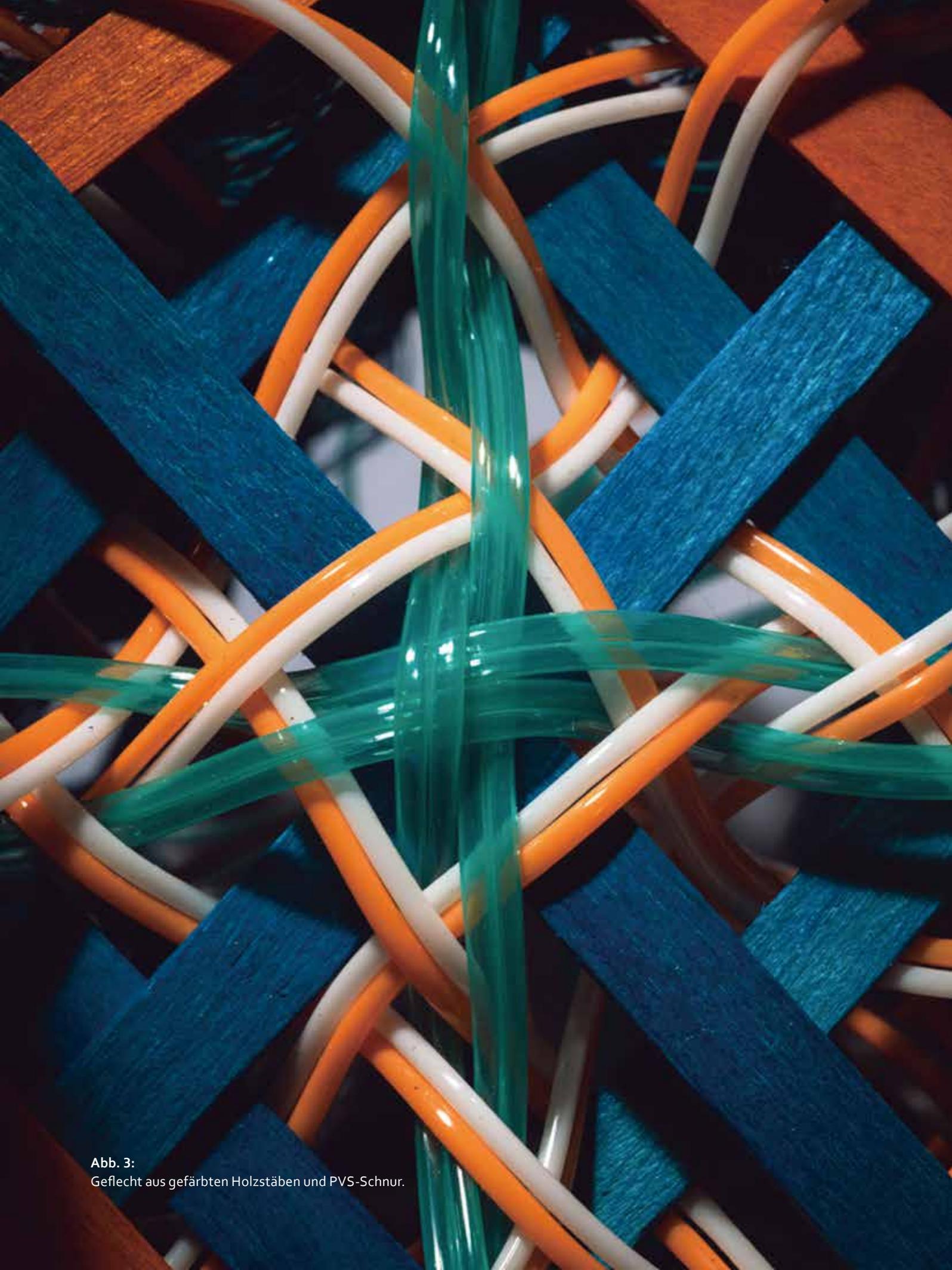


Abb. 3:
Geflecht aus gefärbten Holzstäben und PVS-Schnur.